

Teilhabe für alle Menschen

WIE BUNT IST HANAU? Verein Menschen in Hanau will Barrieren für Behinderte in der Stadt einreißen

VON DETLEF SUNDERMANN

Heute schon am Glascontainer gewesen und leere Flaschen entsorgt? Ist ja keine große Sache, Leergut schwups in die Öffnung einwerfen, erledigt. Nicht jedoch für Menschen die kleinwüchsig sind oder im Rollstuhl sitzen. Für sie kann dieser alltägliche Vorgang zu einer Herausforderung, zu einem Ausschlusskriterium werden, integriert und selbstständig in der Gesellschaft zu leben. Dem will der seit August 2020 bestehende Verein Menschen in Hanau entgegenwirken, der aus der gleichnamigen, 2015 gebildeten Initiative hervorgegangen ist.

Das Checker-Team im Verein nimmt hierbei eine investigative Funktion ein. Betroffene und Nichtbetroffene betrachten das Lebensumfeld auf mögliche Hemmnisse.

„Unser Kalender ist voll. Sobald das Wetter wieder besser wird, sind wir aktiv“, sagt Sylvie Janka, Koordinatorin von Menschen in Hanau. Derweil wird via Internetkonferenz „Zoom“ weiterhin der Checker-Stammtisch gehalten, nicht zur alleinigen Kontaktpflege. Projekte und Aktivitäten müssen vorankommen, etwa in diesem Jahr das Parken auf Gehwegen an die Öffentlichkeit zu bringen.

Bereits im vergangenen Jahr sei mit der Stadt über das Ärgernis gesprochen worden, das auch Eltern mit Kinderwagen oder Kinder auf dem Fahrrad betreffe, sagt Janka. Bei der Aktion wird Autofahrern, die mit ihrem Vehikel den Fußgängern den Gehweg rauben, ein Zettel mit Hinweis auf ihr Verhalten an den Scheibenwischer gesteckt. Unter dem Hashtag #PlatzfürAlle können Orte mit häufigen Gehwegparkern dem Verein gemeldet werden, um mit der Stadt an diesen Stellen eine dauerhafte Lösung zu finden.

Nicht selten nehmen die Checker Anregungen auf, etwa bei der Angelegenheit mit den Glas-



Der Verein Menschen in Hanau will Teilhabe für wirklich alle ermöglichen.

DETLEF SUNDERMANN

containern nach einer Neuausschreibung für einen Entsorger. „Die Stadt kann nichts dafür, dass die Container so gestaltet sind“, sagt Marianne Unte, die selbst Rolli-Nutzerin ist.

Weitere Mitstreiter sind willkommen

Bei der Recherche zu barrierefreien Containern habe sich in einer WhatsApp-Gruppe der Hinweis ergeben, dass sich in der Nähe des Kinopolis neuerdings ein unterirdischer Sammler befindet. Ein Modellversuch der Stadt, wie herauskam. Bei Erfolg soll der an anderen Orten in Hanau eine Fortsetzung finden. Für Unte, die in Rodenbach wohnt, ist das wenig Trost. Weil es in ihrem Ort für sie keinen leicht zugänglichen Container gibt, entsorgt sie ihr Altglas in der Nachbargemeinde Erlensee.

Die rund zehn Checker, die gern noch weitere Mitstreiter auf-

nehmen, machen den Weg frei, damit wirkliche Teilhabe möglich ist. „Hanau ist nach dem Umbau zum Ausgehen so attraktiv geworden, dass wir nun auch die Möglichkeiten nutzen möchten“, sagt Kirsten Renner vom Checker-Team. Und, „je mehr Behinderte draußen am Leben teilnehmen, desto mehr gewöhnt man sich aneinander“, bemerkt die Rollstuhlfahrerin.

Um dies zu vereinfachen, organisiert der Verein ebenso Ausflüge. Hierzu ist nunmehr ein Projekt mit dem ADFC und finanzieller Unterstützung von der Stadt sowie der Firma Evonik gestartet worden. Ein modernes Tandem wurde jetzt angeschafft, damit Seheingeschränkte bei Radtouren mitkönnen. Der Doppelsitzer mit E-Antrieb bietet zudem die Option, als Lastenrad zu fungieren, sagt Checker Peter Alt, der als ADFC-Vorstandsmitglied das Vorhaben initiierte. Es geht dem Verein nicht allein um Teilhabe bei

Beruf und Freizeit. Im vergangenen Juni war es daher selbstverständlich, an der Sternfahrt nach Hanau teilzunehmen, um den Ermordeten der rassistischen Tat vom 19. Februar 2020 zu gedenken. Da wurde nicht davor gescheut, im zum Handbike umfunktionierten Rollstuhl bei sommerlichen Temperaturen 14 Kilometer von Rodenbach zum Hanauer Freiheitsplatz zu fahren. „Auch wir wollten damit den Hinterbliebenen der Opfer unsere Anteilnahme an ihrem Leid ausdrücken“, sagt Unte.

Menschen in Hanau betrachtet sich als Zusammenkunft für alle, auch um kulturelle und sprachliche Barrieren einzureißen. Es engagieren sich Menschen verschiedener Wurzeln. Vorstandsmitglied Daniel Neß verschlug es etwa vor Jahren aus dem Norden nach Hanau. „Ich suchte auch hier ein ehrenamtliches Engagement“, sagt er.

Auch wenn er selbst nicht be-

hindert ist, müsse etwas getan werden, dass alle Menschen an der Gesellschaft teilhaben können. „Jeder kann von einem auf den anderen Tag zum Behinderten werden“, sagt er.

Die 70 Jahre alte Marianne Unte weiß das. In ihren Kindertagen gab es noch keine Impfung gegen Poliomyelitis. Die Kinderlähmung zwingt sie seit 40 Jahren, im Rollstuhl zu sitzen. Ob sich die Wahrnehmung durch „Normallos“ mit der größeren Präsenz etwa der Paralympics erhöht habe? „Die breite Berichterstattung und deren interessierte Aufnahme hat im vergangenen Jahrzehnt die Situation deutlich verbessert“, sagt Unte. „Wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, den man akzeptieren kann“, bemerkt sie.

Die Serie „Wie bunt ist Hanau?“, die das Miteinander in der Stadt thematisiert, endet am Samstag, 19. Februar. Morgen lesen Sie, was die Hanauer Sportvereine für das Miteinander leisten.

Neue Brücke an Frankfurter Landstraße steht

HANAU Vorbereitungen für Nordmainische S-Bahn kommen voran / Unterführung soll im Juni 2023 freigegeben werden

Die Vorbereitungen für die Nordmainische S-Bahn sind einen wichtigen Schritt vorangekommen. Am Wochenende hat die Deutsche Bahn (DB) an der Frankfurter Landstraße in Hanau die neue Stahlbeton-Brücke eingeschoben. Gleichzeitig haben Spezialisten die Hilfsbrücken entfernt. Sowohl die Stadt Hanau wie auch die DB informierten in Mitteilungen über den Vollzug.

Für das anspruchsvolle Bauensum standen den Fachkräften insgesamt nur 63 Stunden zur Verfügung. Die neue Brücke ist wesentliches Element der neuen Eisenbahnüberführung, die die DB derzeit als Ersatz für den vorhandenen Bahnübergang baut.

Stadtrat Thomas Morlock freut sich laut Mitteilung über den Baufortschritt. Er sagt: „Hier hat

deutsche Ingenieurskunst ihrem Ruf wieder alle Ehre gemacht, mit welcher Präzision binnen knapper Zeit der Einbau erfolgreich abgeschlossen wurde.“ Dementsprechend gebührten DB Netz und der Baufirma Leonhard Weiss „Dank und Anerkennung“. „Wir sind froh, dass wir die eng getakteten Arbeiten erfolgreich und termingerecht abschließen konnten“, sagt auch die Projektleiterin Belgin Baser von der DB Netz AG. „Rund 40 Kolleginnen und Kollegen waren hierfür rund um die Uhr im Einsatz.“

Die Bauteams haben die Brückenarbeiten von Freitag, 13 Uhr, bis Montag, 4 Uhr, erledigt. Der Bahnverkehr war währenddessen unterbrochen und umgeleitet. In der Sperrpause hat die DB die 2020 eingebauten Hilfsbrücken

komplett aus- und die neue Stahlbeton-Brücke eingesetzt.

Nachdem im ersten Schritt die Oberleitung ausgeschaltet und bahngedert wurde, trennten die Bauarbeiter im Bereich der beiden Hilfsbrücken die Gleise auf und entfernten sie. Mittels eines Eisenbahndrehkrans, der das Heben von Hilfsbrücken bis zu einem Gewicht von 80 Tonnen erlaubt, konnten ab circa 19.30 Uhr die beiden Hilfsbrücken nacheinander ausgehoben und auf entsprechende Sattelzüge zum Abtransport verladen werden.

Parallel begann nach dem Ausbau der ersten Hilfsbrücke der Einschub des ersten neuen Brückenüberbaus mit Hydraulikpressen. Auf einem Traggerüst gleitend wurden die jeweils 350 Tonnen schweren Überbau-

ten mit je 21,5 Metern Länge knapp neun Meter weit bis an die richtige Stelle gezogen und dann wieder abgesenkt. Beides war laut Mitteilung bereits bis Samstagvormittag geschehen.

Die verbleibende Zeit bis zum Ende der Sperrpause in der Nacht zum Montag war mit einer Vielzahl an weiteren notwendigen Arbeiten gespickt: Der zu diesem Zeitpunkt noch offene Übergangsbereich zwischen dem Brückenbauwerk und den vorhandenen Streckengleisen musste „fachmännisch hinterfüllt werden, bevor der Schotterkörper wiederhergestellt und die Gleise eingebaut werden konnten“, so die Mitteilung der Stadt.

Anschließend wurde sichergestellt, dass die Gleise richtig liegen. Vor der Freigabe der Strecke

für den Zugverkehr wurde die Oberleitung wieder eingeschaltet. Der erste Zug fuhr schließlich am Montagmorgen um 4.07 Uhr über die neue Brücke in Richtung Hanau.

Die Kfz-Fahrspuren der Frankfurter Landstraße führen künftig unter der Bahnlinie hindurch. Links und rechts der Straße entstehen Fuß- und Radwege. Für Fußgänger und Radfahrer baut die DB außerdem parallel zu den Gleisen eine eigene Brücke. Die Arbeiten an dem Trogbauwerk für die Straße werden noch bis voraussichtlich Ende 2022 dauern. Im Januar kommenden Jahres startet die DB mit dem Straßenbau.

Die Verkehrsfreigabe der Frankfurter Landstraße ist für Juni 2023 vorgesehen.

cd